

**Luzerner Polizei
Verkehrsinstruktion**

Centralstrasse 21
Postfach 263
6210 Sursee
Telefon 041 925 28 50
Telefax 041 925 28 98
verkehrsinstruktion.polizei@lu.ch
www.polizei.lu.ch

Wie verhalten sich Kindergartenkinder und junge Schulkinder im Strassenverkehr?



Um die gestellten Anforderungen des modernen Strassenverkehrs bewältigen zu können, benötigt der Mensch eine Reihe von Fähigkeiten. Diese werden beim heranwachsenden Kinde im Laufe seiner Entwicklung schrittweise gebildet. Die Fragen sind nun, in welchem Ausmass sind Kinder im Vergleich zu Erwachsenen im Strassenverkehr beeinträchtigt und mit welchen Entwicklungsstufen erreichen Kinder überhaupt Fähigkeiten und Verhaltensweisen, die es ihnen ermöglichen, sich als Fussgänger und Radfahrer korrekt zu bewegen? Die nachfolgenden Ausführungen sollen aufzeigen, welche Fähigkeiten Kinder im Kindergartenalter besitzen und welche Voraussetzungen ihnen fehlen, um sich einigermassen sicher und selbständig im Strassenverkehr bewegen zu können.

Aufmerksamkeit und Konzentration

Monozentrische Aufmerksamkeitsverteilung; sie können sich nicht auf mehrere Dinge gleichzeitig konzentrieren

Kürzere Konzentrationsfähigkeit als Erwachsene

Können Aufmerksamkeitsleistung nur teilweise erbringen; Flut der Reize und Eindrücke im Strassenverkehr ist zu gross



Wahrnehmung

Wahrnehmungsfähigkeit ist nicht voll entwickelt

Auswertungen von Signalen (Gefahren) aus der Netzhautperipherie gelingen nicht

Grössen-, Farben- und Gestalttransformationen gelingen nur teilweise

Geschwindigkeiten und Distanzen können nicht oder nur schwer eingeschätzt werden

Differenzierung zwischen links und rechts kann nicht erwartet werden

Farberkennung gut, Benennung bereitet noch Schwierigkeiten

Können Wesentliches von Unwesentlichem nur schwer trennen

Geringe Körpergrösse

Denken

Kinder können sich nicht in andere Verkehrsteilnehmer hinein versetzen, sie denken egozentrisch

Denken wird stark von Gefühlen, Erwartungen, Befürchtungen und kindlichen Wahrnehmungen beeinflusst

Gedanken nicht voll beim Strassenverkehr

Interesse an Dingen, mit welchen man sich beschäftigen kann; Verkehrswelt ist nicht gleich Kinderwelt

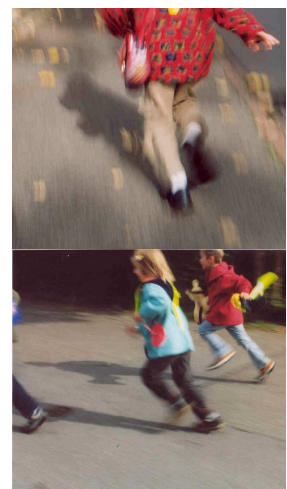
Bewegung

Ausgeprägter Bewegungsdrang

Relativ lange Reaktionszeiten

Begonnene Bewegung kann nicht so schnell abgebrochen werden

Aus motorischer Sicht in der Regel keine Probleme als Fussgänger, ausser gelegentlich wegen der geringen Körpergrösse



Verkehrserfahrung

Erfahrungen und Wahrnehmungsmuster fehlen grösstenteils

Lernen

Sehr grosses Lernvermögen

Lernen durch Nachahmung; falsche Muster werden sofort übernommen

Negative Konditionierungen vermeiden

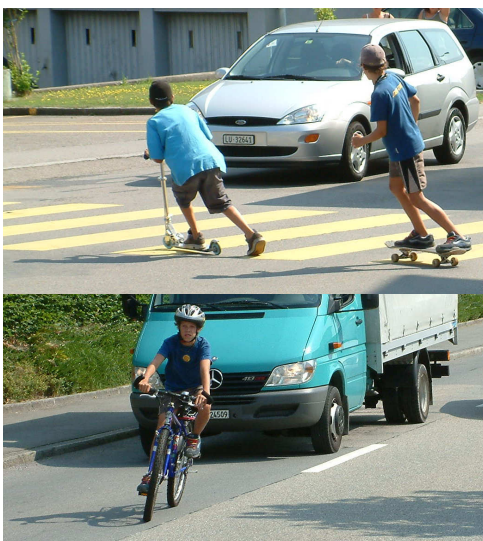
Lernen beim Spielen

Lernen durch Erfahrungen

Neugierde und grosser Wissensdrang

Neben dem Gehen zu Fuss benützen Kinder immer häufiger fahrzeugähnliche Geräte (fäG) wie Skateboards, Rollschuhe, Inline-Skates und Trottinette. Zudem verwenden Kinder zur Fortbewegung im Strassenverkehr auch das Fahrrad. Dieses Verkehrsmittel wird definiert (VTS Art. 24) als ein Fahrzeug mit wenigstens zwei Rädern, das durch mechanische Vorrichtungen mit der Kraft der darauf sitzenden Person fortbewegt wird.

Wir empfehlen sehr, die Kinder nicht per fäG in den Kindergarten oder in die Schule zu schicken.

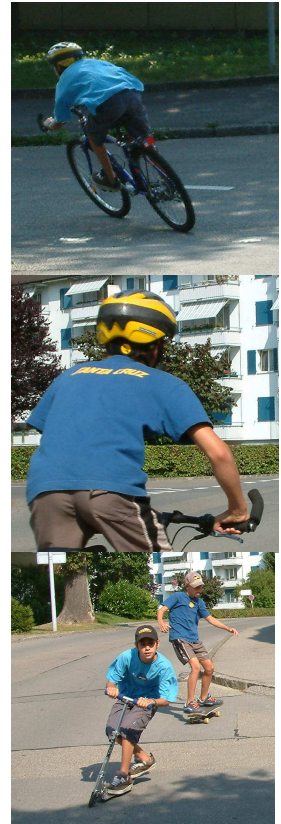


Die Benutzung von fahrzeugähnlichen Geräten und insbesondere von Fahrrädern stellt an den Menschen neue Anforderungen, um mit diesem Fahrzeug im Verkehr sicher durchzukommen. Die nachfolgende Zusammenstellung soll aufzeigen, welche Unterschiede zwischen der Fortbewegung zu Fuss und jener mit dem Fahrrad oder fäG bestehen.



Die Ebene der Informationsaufnahme und der Informationsverarbeitung

Das Fahrrad oder fäG erlaubt dem Menschen deutlich höhere Geschwindigkeiten als zu Fuss. Je schneller man sich fortbewegt, umso länger wird die Strecke, die man innerhalb einer bestimmten Zeit zurücklegt. Auch der Weg, der erforderlich ist, um mit dem Fahrrad sicher anzuhalten verlängert sich erheblich. In der gleichen Zeit, bei gleicher Verkehrsdichte, begegnen dem Radfahrer mehr Personen, mehr Fahrzeuge und sonstige Objekte als dem Fussgänger. Der Radfahrer hat also in der gleichen Zeit wesentlich mehr Informationen zu verarbeiten als der Fussgänger. Durch das höhere Tempo wird er gezwungen, sehr viel rascher für die Verkehrssicherheit wichtige Informationen aus der Fülle der Eindrücke, die ihm das Auge liefert, herauszufiltern. Er muss auch sehr viel früher erste Anzeichen von Gefahren erkennen können, welche sich aus bestimmten Situationen ergeben.



Die Ebene der Motorik

Die Fortbewegung mit dem Fahrrad stellt eine grosse motorische Aktivität dar, die Kraft, Geschicklichkeit, Gleichgewicht und Ausdauer vom Lenker verlangt. Am Fahrrad werden die Füsse nicht mehr nach vorne in Gehrichtung gesetzt, sondern es erfolgt eine Bewegung in Tretrichtung von oben nach unten. Erst bei schneller Fahrt erlangt das Fahrrad durch den Kreiseffekt der sich drehenden Räder eine Eigenstabilität. Der Kreiseffekt (Fahrstabilität) ist umso grösser, je grösser die Räder sind und je schneller sich diese drehen. Kinderräder haben durch ihre Bauweise eine erheblich kleinere Eigenstabilität als Fahrräder von Erwachsenen. Setzt sich ein Mensch auf ein Fahrrad, so verändert sich auch seine Schwerpunktlage. Dies verlangt vom Menschen neue "Verrechnungsprogramme" im Gehirn, welche er durch entsprechendes Üben erwirbt. Es bedarf also einer neuen Konditionierung im sensorischen Bereich.



Die Ebene der Bedürfnisse

Der Mensch ist ein Wesen mit einem riesigen Bewegungsdrang. Dieses natürliche Grundbedürfnis des Menschen wird durch Befriedigung der Funktionslust begleitet. Schon beim Säugling kann man feststellen, dass ihm das Strampeln auf dem Wickeltisch offensichtlich grosse Freude bereitet. Begrenzt wird dieser Bewegungsdrang nur durch die Anstrengung, die nötig ist, um ihn zu befriedigen. Wird also das schnelle Vorankommen als zu anstrengend empfunden, lässt die Funktionslust nach. Das Fahrrad gibt nun dem Menschen eine weitere Möglichkeit diesem Bewegungsdrang in noch stärkerer Weise nachzukommen. Man kommt mit weniger Anstrengung viel schneller voran als zu Fuss. Deshalb macht es dem Kind ausgesprochen Spass, mit dem Fahrrad möglichst schnell zu fahren. Es bereitet ihm Fahrvergnügen. Es weiss jedoch noch nicht, wann wie schnell zu schnell ist. Auch hier lernt der bildungsfähige Mensch - entweder durch den Lehrmeister Erfahrung auf funktionalem Weg oder durch entsprechende Verkehrsbildung auf intentionalem Weg - welche Grenzen die Physik der Ausübung dieses Bewegungsdranges mit dem Fahrrad setzt und auf was bei der Tempogestaltung mit dem Fahrrad sonst noch Rücksicht zu nehmen ist.

Der Strassenverkehr entspricht in keiner Weise dem Kind. Das disziplinierte Verhalten im Strassenverkehr, auch als Fussgänger, ist eigentlich nicht kindliches Verhalten. Kinder wollen sich frei bewegen, hüpfen, rennen und nach Lust und Laune die Richtung ändern, ihren Gefühlen freien Lauf lassen und ihre Aufmerksamkeit irgend etwas zuwenden, ohne immer auf den Strassenverkehr achten zu müssen. Auch wenn Kinder das Verhalten im Strassenverkehr gut trainiert haben, können sie plötzlich alles Gelernte und Trainierte vergessen und auf die Fahrbahn rennen oder sonst gefährliche Situationen herbeiführen. Ein Restrisiko bleibt leider immer bestehen.

Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht.

Afrikanisches Sprichwort

Diese Ausführungen sollen zeigen, dass auch jüngere Schulkinder, je nach persönlichem Entwicklungsstand, nur bedingt am Strassenverkehr teilnehmen können. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich Kinder im Strassenverkehr risikoreicher verhalten als Erwachsene. Kinderunfälle mit schweren Folgen sind seit den 70er-Jahren rückläufig, dies nicht nur, aber sicher auch dank der intentionalen Bildungsarbeit der Schule und der Polizei. Kinder sind sehr bildungsfähig. Wenn richtig angepackt und abgeholt, können wir (Eltern, Schule, Polizei) sehr viel zur Erhöhung der Verkehrssicherheit der Kleinen beitragen.

